

Wahlprüfsteine Bürgerverein Karlshorst

Andreas Geisel, SPD

25.08.2016

1. Wie viel weiteren Wohnungsneubau verträgt Karlshorst, um seinen Charakter als grüner Stadtteil nicht zu verlieren?

Karlshorst ist kinder- und familienfreundlich, verfügt über eine gute Infrastruktur und liegt nah am Berliner Zentrum. Deshalb wohnen die Menschen gerne hier. Auch in Zukunft sollen Familien die Möglichkeit haben, sich hier anzusiedeln und diese Vorteile zu genießen. Deshalb brauchen wir neuen Wohnraum – nicht nur, aber auch in Karlshorst. Dabei wird unser Stadtteil seinen Charakter nicht verlieren, denn es wurden und werden überwiegend bisherige Industrie- und Militärbrachen bebaut – so z.B. in der Gartenstadt oder rund um den Hönower Wiesenweg. Es geht aber nicht nur um die Neuankömmlinge. Um die Preise bei den Mieten zu dämpfen, müssen wir das Angebot erweitern. Karlshorst muss für seine Einwohner bezahlbar bleiben!

Und gerade um die bestehenden attraktiven Frei- und Grünflächen zu erhalten, ist es wichtig, wieder mehr Geschosswohnungsbau zu betreiben. So verbrauchen wir weniger Fläche, schaffen bezahlbaren Wohnraum und erhalten den grünen Charakter von Karlshorst.

2. Wie kann bei dem umfangreichen Wohnungsneubau die soziale Mischung erhalten bleiben?

Als Senator für Stadtentwicklung und Umwelt trete ich für den Erhalt genau dieser sozialen Mischung in den Berliner Kiezen ein. Beispielhaft sei hier das sogenannte „Berliner Modell der kooperativen Baulandentwicklung“ genannt. Damit verpflichten wir Wohnungsbauinvestoren überall in der Stadt, 25%-30% der Wohnungen zu sozial geförderten Mietpreisen anzubieten (in der Regel 6,50 € / qm kalt). Außerdem werden die Investoren stärker an den „sozialen Folgekosten“ beteiligt, indem sie z.B. Kitas oder Schulen bauen bzw. eine entsprechende Abgabe leisten müssen.

Würden wir nicht neu bauen, wäre der Druck auf den Wohnungsmarkt noch größer. Je mehr neuen, bezahlbaren Wohnraum wir schaffen, desto mehr entlasten wir den Wohnungsbestand und erhalten damit die soziale Mischung.

Außerdem habe ich in Berlin eine Vielzahl weiterer Maßnahmen initiiert, um dämpfend auf die Mieten einzuwirken. Unter anderem haben wir:

- die Miete bei Neuvermietung begrenzt (Mietpreisbremse)
- die Mieten im Bestand gesichert (Mieten dürfen in Berlin innerhalb von drei Jahren nur noch um maximal 15 % erhöht werden)
- einen Mietzuschuss bei geringem Einkommen eingeführt (Mietzuschuss im sozialen Wohnungsbau, wenn die Nettokaltmiete mehr als 30 % des Einkommens beträgt)
- den Kündigungsschutz ausgebaut (Kündigungssperrfrist von 10 Jahren bei Umwandlung von Mietwohnungen in Eigentum)
- die Mitbestimmungsrechte von Mieterinnen und Mietern gestärkt (mehr Mitsprache der Mieterinnen und Mieter in den landeseigenen Wohnungsbauunternehmen durch das Wohnraumversorgungsgesetz)
- eine soziale Wohnungsvergabe vereinbart (u.a. 55 % der neu vermieteten Wohnungen der landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften an Menschen mit Wohnberechtigungsschein)

- den Wohnungsneubau ausgeweitet (allein die landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften bauen in den nächsten 10 Jahren 54.000 neue Wohnungen und werden ihre Bestände auf 400.000 Wohnungen erhöhen)
- mehr Wohnungen durch effiziente Verwaltung ermöglicht (personelle Stärkung von Land und Bezirken für schnellere Baugenehmigungen)
- mehr neue Sozialwohnungen geschaffen (Berliner Modell: 25 % mietpreis- und belegungsgebundene Wohnungen, 30% bei landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften)
- die Wohnungsbauförderung verdreifacht (von 1.000 auf 3.000 Wohnungen jährlich)
- soziale Erhaltungsgebiete eingerichtet (bauliche Veränderungen, Änderungen der Nutzung sowie Abrisse von Wohngebäuden durch den Eigentümer sind strikt genehmigungspflichtig)
- Grundstücke für bezahlbares Wohnen bereitgestellt (das Land Berlin verkauft seine landeseigenen Grundstücke nicht mehr grundsätzlich zum Höchstpreis, sondern aufgrund überzeugender Nutzungskonzepte für bezahlbares Wohnen)
- das Zweckentfremdungsverbot erlassen (Wohnungen müssen tatsächlich zum Wohnen genutzt werden – Verwendungen als Ferienwohnung, Büro oder gar Leerstand und Abriss sind verboten)

Diese Maßnahmen müssen umgesetzt und weiter ausgebaut werden, damit Wohnen für alle Berlinerinnen und Berliner bezahlbar bleibt – auch in Karlshorst.

3. Wie beurteilen Sie die Leistungsfähigkeit der vorhandenen Infrastruktur und was muss mit dem Wohnungsneubau/Bevölkerungswachstum mitwachsen?

In einem wachsenden Stadtteil wie Karlshorst muss jegliche Form der Infrastruktur mitwachsen: Die Verkehrsinfrastruktur ebenso wie die Einzelhandelsversorgung, die Zahl der Kita- und Schulplätze, aber auch die sonstige soziale Infrastruktur. Zu all diesen Themen haben Sie einzelne Fragen gestellt, die ich an den entsprechenden Stellen beantworte.

Ein Thema haben Sie nicht ausdrücklich genannt: Die ärztliche Versorgung. Sie werden das Problem aber kennen: Viele Ärzte in Karlshorst arbeiten an ihrer Kapazitätsgrenze und nehmen kaum noch Patienten auf. Das betrifft Fachärzte, Allgemeinmediziner und ganz besonders Kinderärzte. Wir haben das Problem erkannt. Zur Wahrheit gehört allerdings auch, dass die Politik den Zuzug von Ärzten nur sehr begrenzt beeinflussen kann. Dennoch sehe ich einige Möglichkeiten. Durch die gezielte Schaffung geeigneter Gewerbeflächen an gut gelegenen Standorten möchte ich es Ärzten attraktiver machen, sich in Karlshorst anzusiedeln. Und über unsere bezirkliche Wirtschaftsförderung müssen wir nicht nur die Ansiedlung von Industrie- und Dienstleistungsunternehmen, sondern auch von Ärzten gezielt bewerben und begleiten.

4. Welches Konzept haben Sie zur Entwicklung des ÖPNVs in und um unseren Kiez?

Grundsätzlich ist Karlshorst sehr gut an den ÖPNV angebunden. Nach Fertigstellung des Bahnhofs Ostkreuz wird die S3 wieder auf die Stadtbahn durchgebunden und dichter getaktet. Dadurch haben die Karlshorsterinnen und Karlshorster einen echten Zeitgewinn auf dem Weg in die Stadt und zurück. Gegenüber der Deutschen Bahn kämpfe ich darum, den Regionalbahnhof Karlshorst so lange wie möglich offenzuhalten – mindestens bis zur Fertigstellung des Regionalbahnhofs Köpenick.

Aufgrund des Wachstums ist es auch erforderlich, die bestehenden Taktfrequenzen zu überprüfen. Das gilt z.B. für die Straßenbahnlinie 21, die schon jetzt eine wichtige Verbindung in Richtung

Rummelsburger Bucht und Friedrichshain ist und mit der Fertigstellung der Parkstadt Karlshorst deutlich stärker nachgefragt sein wird, aber auch für die Buslinien 296 und 396.

Mittelfristig möchte ich erreichen, dass der Bus nicht mehr am Johannes-Fest-Platz vorbeigeführt wird, sondern auf der südlichen Bahnhofseite hält. Damit erhalten zum einen die Bewohner des Carlsgartens und des Prinzenviertels eine bessere Anbindung. Zum anderen ist es dann möglich, das Areal rund um den Johannes-Fest-Platz komplett autofrei zu machen und damit die Aufenthaltsqualität und Sicherheit, insbesondere für Kinder, deutlich zu erhöhen.

5. Was wollen Sie für den Erhalt unserer vorhandenen Infrastruktur tun?

In den letzten Jahren haben wir in Lichtenberg – auch unter meiner Verantwortung als Bürgermeister und Stadtrat – viele Kilometer neue Radwege geschaffen und Fußwege saniert. Auch zahlreiche Straßen wurden neu asphaltiert – in Karlshorst z.B. die Rheinsteinstraße, die Sangeallee und die Trautenauer Straße. Diesen Kurs müssen wir fortsetzen. Ich werde mich dafür einsetzen, dass die im Landeshaushalt für den Ausbau von Radwegen und die Sanierung von Straßen und Schlaglöchern bereitgestellten Mittel weiter erhöht werden und den Bezirken zugutekommen.

6. Was ist Ihr Konzept, um den Autoverkehr in und durch Karlshorst zu verringern, wie geht es mit der TVO in den nächsten 5 Jahren weiter?

Der Bau der Tangentialverbindung Ost (TVO), für den ich mich schon als Bürgermeister eingesetzt habe und den ich nun als Senator umsetzen kann, wird entscheidend zur Entlastung des Ortsteils vom Durchgangsverkehr beitragen. Derzeit läuft das Planfeststellungsverfahren, mit dem mehrere Varianten untersucht werden. Dieses Verfahren muss so gründlich wie möglich durchgeführt werden, um die Vorzugsvariante rechtssicher festzusetzen. Ich rechne damit, dass wir noch vor 2019 mit dem Bau beginnen können.

Für diejenigen, die bisher noch mit dem Auto aus Karlshorst in die Stadt und zurück fahren, müssen wir den ÖPNV attraktiver machen: Durch kürzere Umsteigewege nach Fertigstellung der neuen Straßenbahnhaltestellen unter der Brücke, eventuelle Taktverkürzungen bei Bus und Bahn und die intelligente Förderung von Kombinationen aus Fahrrad und ÖPNV. Letzteres bedeutet für mich unter anderem, Fahrräder noch besser und sicherer am Bahnhof abstellen zu können und auch die Mitnahme von Fahrrädern in U-, S- und Straßenbahn zu optimieren. Die neuen Züge von S-Bahn, U-Bahn und Straßenbahn werden deutlich bessere Mitnahmekonzepte aufweisen als bisher. Dafür setze ich mich als Verkehrssenator des Landes Berlin ein.

7. Wie kann die Verkehrsführung durch den Ortsteil verlaufen?

Das schnelle Bevölkerungswachstum hat auch zu mehr Verkehr geführt. Deshalb arbeite ich an Lösungen, die das Ortsteilzentrum vom Verkehr entlasten oder den Verkehr besser leiten. Das Wichtigste ist sicherlich, dass endlich die Treskowallee unter der Brücke fertiggestellt wird und damit eine direkte Umsteigebeziehung zwischen Straßenbahn und S-Bahn entsteht. Um die Planungs- und Bauzeit für die endgültige Straße zu überbrücken, werden wir im September 2016 eine provisorische zweite Fahrbahn anlegen und das Nadelöhr kurzfristig beseitigen. Diese wird später als Baustraße dienen.

Im Rahmen der Neuordnung der Verkehrsführung wird auch der Bereich von der Dönhoffstraße bis zur Stolzenfelsstraße und Ehrenfelsstraße umgebaut. Eine neue Ampelanlage wird Fußgängern mehr Sicherheit beim Überqueren der Dönhoffstraße geben. Radfahrer werden deutlich besser durch das

Karlshorster Zentrum gelangen, ohne sich dem Konflikt zwischen Ordnungsamtsamt und subjektiver Sicherheitseinschätzung aussetzen zu müssen. Autofahrer werden nicht mehr so oft im Stau stehen, und das illegale und gefährliche Linksabbiegen von der Treskowallee in die Dönhoffstraße wird durch eine Abbiegeampel obsolet.

Der Bus soll zukünftig auf der südlichen Seite des Bahnhofs halten und nicht mehr mitten durch das Ortsteilzentrum geführt werden. Damit entfällt auch die Diskussion um den „Versenkpoller“ in der Ehrenfelsstraße. Die Durchfahrt wird geschlossen und ist nur noch für Rettungsfahrzeuge zu öffnen.

8. Was werden Sie in den nächsten 5 Jahren tun, um eine ausreichende Versorgung in Wohnortnähe zu gewährleisten?

Klar ist, dass gemeinsam mit der Bevölkerung auch die soziale Infrastruktur mitwachsen muss. Das betrifft insbesondere die Versorgung mit Kita- und Schulplätzen. In den letzten Jahren haben wir allein in Karlshorst mehrere hundert neue Kitaplätze geschaffen. Ich werde mich dafür einsetzen, dass das Land Berlin auch in Zukunft Fördermittel für den Neubau von Kitas bereitstellt.

Im Bereich Schule haben wir durch die Errichtung von Ergänzungsbauten an der Karlshorster Grundschule und der Richard-Wagner-Grundschule kurzfristig weitere Schulplätze geschaffen. Für die Zukunft benötigen wir jedoch noch mehr Plätze. Zunächst wird auch die Tolstoi-Schule im Römerweg erweitert. Meine Vision ist aber die Schaffung eines „Schulcampus Karlshorst“ auf dem Gelände der bisherigen HTW an der Treskowallee. Hier könnten eine neue Grundschule, eine integrierte Sekundarschule und auch eine Erweiterung des Coppi-Gymnasiums Platz finden. Denn gerade im Bereich der Oberschulen benötigen wir mittelfristig eine Lösung für unseren wachsenden Ortsteil. Die Bündelung an einem großen Schulstandort ist auch deshalb günstig, weil die Schulen sich hier die Infrastruktur teilen können: Eine große Mensa, einen großen Saal für Aufführungen, eine große Sporthalle und zukünftig auch einen Sportplatz. Die HTW zieht nach Oberschöneweide und kann dort die Annehmlichkeiten eines zentralen Standortes nutzen. Bereits heute sind über 80% der Studierenden in Oberschöneweide untergebracht.

9. Wie werden Sie sich dafür einsetzen, dass die angekündigten Maßnahmen zur Sanierung der Schulgebäude und Erhöhung der Qualität des Unterrichts (z.B. Verkleinerung der Klassen oder Senkung der Ausfallzeiten) auch in Karlshorst bald umgesetzt werden?

Schon als Bürgermeister habe ich mich immer dafür stark gemacht, dass die Sanierung der Schulen oberste Priorität hat. In dieser Zeit haben wir den Sanierungsstau bei den Lichtenberger Schulen mehr als halbiert. Der überwiegende Teil der bezirklichen Investitionsmittel fließt in den Bereich Schulsanierung, weitere Mittel in Größenordnungen wurden vom Land Berlin bereitgestellt. Inzwischen sind alle Grundschulen in Karlshorst saniert und das Coppi-Gymnasium steht in Kürze an. Hier werden wir auch durch den Neubau der Sporthalle einen Qualitätssprung erleben.

Als Senator werde ich dafür arbeiten, dass die Sanierung von Schulen weiterhin in ganz Berlin Priorität hat und über entsprechende Programme wie das Schul- und Sportanlagen-sanierungsprogramm (SSSP) zusätzliche Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Die Umsetzung von Maßnahmen zur qualitativen Verbesserung des Unterrichts liegen im Aufgabenbereich der Bildungsverwaltung. Selbstverständlich unterstütze ich die Vorhaben meiner sozialdemokratischen Kollegin Sandra Scheeres, auch hier in Karlshorst. Erst vor kurzem hat sie sich hier vor Ort in mehreren Terminen, z.B. an der Richard-Wagner-Schule, ein Bild gemacht und konkrete Anregungen von Schülern, Lehrern und Eltern mitgenommen.

10. Welches Konzept haben Sie zur Entwicklung des HTW-Standortes einerseits und andererseits für den Wissenschafts- und Bildungsstandort Karlshorst im Ganzen?

Ich setze mich dafür ein, dass auf dem Standort der HTW ein großer, moderner Schulcampus entsteht, der die meisten Fragen der Schulplatzversorgung in Karlshorst löst. Der Campus wird sehr verkehrsgünstig gelegen sein und kann die vorhandene Infrastruktur eines Bildungsstandortes optimal weiter nutzen, z.B. die Sporthalle, die Mensa, den Audimax, die Cafeteria u.ä. Auf der rückwärtigen Seite der HTW wird der neue Sportplatz entstehen, auf den viele Karlshorster schon lange warten.

Zum Wissenschaftsstandort gehört nach dem geplanten Wegzug der HTW insbesondere die Katholische Fachhochschule, über deren Präsenz ich mich sehr freue.

11. Was ist Ihr Konzept, um weiterhin die wohnortnahe Versorgung zu sichern und andererseits den Kiez für Einzelhändler wieder attraktiver zu machen?

Insgesamt ist Karlshorst gut mit Einzelhandel versorgt und verfügt neben den großen Verbrauchermärkten auch über eine gute Struktur von kleineren Fachgeschäften. Allerdings konzentriert sich der Einzelhandel überwiegend im Ortsteilzentrum, während andere Bereiche nur wenig versorgt sind. Hier ist besonders das Prinzen- und Seenviertel zu nennen, wo es aufgrund des Neubaus des Verbrauchermarktes an der Ecke Ehrlichstraße / Lehndorffstraße derzeit keine Versorgung gibt. Diese Situation ist unbefriedigend, aber nur temporär. Nach Fertigstellung des Bauprojekts wird voraussichtlich ein – wenn auch kleinerer – Verbrauchermarkt (mit ca. 600 qm Verkaufsfläche) einziehen. Mein Ziel ist es, dass sich in der zukünftigen Parkstadt Karlshorst auch ein größerer Verbrauchermarkt ansiedelt, der das Prinzen- und Seenviertel mitversorgt. Dafür werden wir die erforderlichen Gewerbeflächen schaffen. Allerdings können Politik und Verwaltung die Ansiedlung von Einzelhandel nicht erzwingen. Ich werde aber dafür werben und bin zuversichtlich, dass wir die Versorgungssituation im Prinzenviertel verbessern können.

Südlich der S-Bahntrasse werden sich zudem beidseitig der Treskowallee neue Verbrauchermärkte ansiedeln, so dass sich auch dadurch die Versorgung im südlichen Karlshorst verbessert.

12. Was sind Ihre Ideen, um auch in Karlshorst die Nähe von Wohnen und Arbeiten zu gestalten, beispielsweise durch Angebote für Kleingewerbetreibende, Freiberufler, Sozialeinrichtungen?

Zunächst einmal grundsätzlich zum Thema Gewerbe: Berlin braucht auch in Zukunft ausreichend Gewerbeflächen, auf denen sich Unternehmen ansiedeln können. Denn gute Arbeit fällt nicht vom Himmel und kann nicht nur von der öffentlichen Hand geschaffen werden. Deshalb sind wir auf das Engagement von Unternehmerinnen und Unternehmern angewiesen. Im Süden von Karlshorst wird es entlang des Blockdammweges auch weiterhin Gewerbeflächen geben, und an der Bezirksgrenze erhalten wir das Gewerbegebiet rund um die Nalepastraße.

Allerdings ist es auch sinnvoll zu prüfen, ob weitgehend leerstehende Gewerbegebiete und -brachen (wie rund um den Hönowener Wiesenweg) oder solche, die sich in ungünstiger Lage mitten in Wohngebieten befinden (wie an der Köpenicker Allee / Straße am Heizhaus), umgenutzt werden können.

Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt, dass Wohnen und Arbeiten nur in begrenztem Maß nahe beieinander liegen können. Sobald Konflikte wegen Lärmemissionen von Gewerbeeinrichtungen zu erwarten sind, ist es sinnvoll, die Funktionen zu trennen. Anders verhält es sich bei Kleingewerbetreibenden, Einzelhandel, Freiberuflern und Sozialeinrichtungen. Für sie müssen

attraktive Gewerbeflächen in Wohnortnähe vorgesehen werden. Das ist im Rahmen von Bebauungsverfahren zu berücksichtigen. Das gilt im Übrigen auch für Ärzte, von denen wir hier gut noch einige zusätzlich gebrauchen könnten!

13. Was werden Sie in den nächsten Jahren tun, damit die dringend benötigten Flächen für Sport, Spiel und Freizeit, für Schul- und Vereinssport, aber auch für Freizeitsport für alle Generationen entstehen können?

Aktuelle Untersuchungen zeigen: Karlshorst braucht einen Sportplatz – für Schul-, Vereins- und Breitensport. Deshalb haben wir ihn in die bezirkliche Investitionsplanung aufgenommen und eine Untersuchung möglicher Standorte durchgeführt. Die Fläche hinter der heutigen HTW, neben dem zukünftigen Schulcampus Karlshorst, wäre ideal geeignet und gut erreichbar. Die Realisierung wird Aufgabe der nächsten Jahre sein.

Die Versorgung mit Sporthallenkapazitäten wird sich insbesondere durch den Neubau der Sporthalle des Coppi-Gymnasiums deutlich verbessern. Hier wird die Sportfläche im Vergleich zur früheren Situation verdreifacht. Natürlich möchte ich auch die Qualität der Sporthallen erhöhen. Vor allem die Sporthalle der Richard-Wagner-Grundschule und die dazugehörigen Funktionsräume müssen kurz- bis mittelfristig saniert werden.

In Sachen Spielplätze haben wir viel erreicht. Die meisten Spielplätze wurden bereits saniert, wie z.B. gerade erst im Rheinsteinpark. Andere wurden neu geschaffen, wie z.B. am Traberweg. Auch in Zukunft müssen die Spielplätze natürlich kontinuierlich gepflegt und gewartet werden. Bei Bedarf sollten auch neue Spielplätze entstehen, vor allem wenn ganz neue Wohngebiete wie die Parkstadt Karlshorst entstehen. Dazu schließen wir entsprechende Vereinbarungen mit den Investoren ab, z.B. über das bereits erwähnte „Berliner Modell“.

14. Welche Pläne haben Sie, um das Kultur- und Freizeitangebot auch für junge Familien, aber auch Jugendliche und Junggebliebene im Kiez attraktiver zu gestalten?

Karlshorst hat mit dem Kulturhaus eine in dieser Form einzigartige kommunale Kultureinrichtung, die ein breites Spektrum verschiedener Veranstaltungen und Programme anbietet. Das Spektrum reicht vom Puppentheater für die Kleinsten über Konzerte und Lesungen für Erwachsene bis hin zu den Angeboten der Galerie, die wechselnde Ausstellungen zeigt. Allerdings muss das Angebot des Kulturhauses noch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt werden. Deshalb gilt es, die Öffentlichkeitsarbeit auszubauen und mehr Publikum in das Haus zu holen.

Die bestehenden Angebote für Jugendliche, wie z.B. der Jugendclub Rainbow, müssen erhalten und nach Möglichkeit ausgebaut werden.

Ich werbe auch dafür, Karlshorst und den Tierpark Friedrichsfelde stärker miteinander zu verbinden. Karlshorst ist einer der Stadtteile Berlins, in denen die Zahl der Familien mit Kindern am schnellsten steigt. Mit dem Tierpark hat Karlshorst direkt „vor seinen Toren“ eine wunderbare Freizeit- und Kultureinrichtung. Mit meiner Familie bin ich als Karlshorster regelmäßig dort. In den nächsten Jahren möchten wir die Attraktivität des Tierparks deutlich steigern. Für diese Maßnahmen stellen wir allein in den nächsten Jahren ca. 18 Mio. € zusätzlich für den Tierpark zur Verfügung. Das kommt auch den Karlshorstern zugute – nicht nur, aber auch den Familien mit Kindern.

15. Was wollen Sie tun, um die öffentlichen Straßen, Garten- und Parkanlagen auch künftig sauber und besser sauber zu halten?

Grundsätzlich denke ich, dass die Straßen, Garten- und Parkanlagen in Karlshorst ziemlich sauber sind. In Einzelfällen kann sicherlich nachgebessert werden. Im Gespräch mit der BSR und den zuständigen Ämtern lassen sich sogenannte „Dreckecken“ in der Regel schnell beseitigen.

16. Wie werden Sie nach der Wahl Ihre Bürgerarbeit vor Ort gestalten?

Ich werde in Karlshorst ein Bürgerbüro eröffnen und regelmäßige Sprechstunden anbieten. Es ist mir sehr wichtig, den direkten Draht zu den Karlshorsterinnen und Karlshorstern (und natürlich den anderen Stadtteilen im Wahlkreis) zu haben und ihre Erfahrungen und Wünsche in meine tägliche Arbeit einfließen zu lassen. Wer mich sprechen möchte, hat ganz unkompliziert die Möglichkeit dazu. In meinem Büro wird auch ein Team vor Ort arbeiten, das alle Anliegen und Fragen sofort aufnimmt und verfolgt.

17. Werden Sie die Bürgerinnen und Bürger als ersten Schritt am Wahlabend, 18.09.2016 persönlich auf unserer Wahlparty in der Trabrennbahn Karlshorst besuchen?

Ich komme gerne bei der Wahlparty des Bürgervereins vorbei und freue mich auf die Gespräche!